

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

III. Wetterkunde.

III.

W e t t e r k u n d e.

Es giebt im täglichen Leben keinen allgemeineren und gewöhnlicheren Gegenstand des Gesprächs, als das Wetter. Ueberall, bey Alten und Jungen, Vornehmen und Geringen, Landleuten und Städtern ist es Sitte, bey einem Besuch, oder wo man sonst zusammen trifft, die Unterredung mit Bemerkungen über das Wetter anzufangen. Die Aeusserrungen: „es ist sehr warm! Die Luft bezieht sich! Es weht stark, es ist kalt, es ist regnigt, das Wetter ist schön,“ — sind die Einleitung und das Präludium der meisten Gespräche. Wenn auch dergleichen Bemerkungen durchweg zu den unbedeutenden gehören: so ist doch die Beschaffenheit des Wetters ein Gegenstand, worauf fast ein jeder achtet, der einen jeden mehr oder weniger interessiert. Auch darf man sich über diese Aufmerksamkeit eben nicht wundern, da nichts so vielen Abwechselungen unterworfen ist, nichts auf alles, was lebt und

wächst, auf Thiere und Pflanzen einen so großen Einfluß hat, als das Wetter und die Veränderungen desselben.

Vor allen ist das Wetter eine wichtige Angelegenheit für den Landmann, den Schiffer, den Fischer, den Reisenden und alle diejenigen, die in der freyen Luft leben und arbeiten, — nicht allein weil sie sich selbst der Beschaffenheit desselben unmittelbar bloß stellen müssen, sondern weil auch das Gelingen oder Mißlingen ihrer Arbeiten und Geschäfte sehr oft davon abhängt.

In dieser Hinsicht mögte nicht leicht etwas von größerem Nutzen seyn, als wenn man einige Zeit vorher wissen könnte, wie das Wetter beschaffen seyn würde, ob Regen und Wind, oder ob Sonnenschein und trockene Luft bevorstünde? Würde man dies mit Gewißheit vorher, so würde man sich in den meisten Fällen eines bessern Erfolgs seiner Maasregeln versichert halten können. Sehr viele Menschen bedienen sich zu diesem Zwecke der Barometer oder Wettergläser, die durch das Steigen oder Fallen des Quecksilbers eine trockene und

heitere Witterung, oder bezogene Luft, Regen und Wind andeuten. Der Nutzen solcher Instrumente ist in einzelnen Hinsichten nicht zu leugnen; nur ist zugleich zu bedauern, daß sie im Ganzen genommen, nicht viel taugen, desfalls man sich nicht sonderlich darauf verlassen kann, sondern sehr oft dadurch betrogen wird.

Dagegen giebt es in der Natur selbst mehrere Umstände und Erscheinungen, nach welchen man das Wetter vorher wissen, und bey einer gehörigen Bemerkung derselben den Barometer entbehren kann. Dergleichen sind

1) Diejenigen Dünste in der Luft, die als Wolken, Nebel, Regen, Thau, Hagel, oder Schnee sichtbar werden;

2) Die verschiedenen Gestalten, worin die Sonne, der Mond oder die Sterne uns erscheinen;

3) Die Winde;

4) Einige Thiere und andere Körper; und endlich

5) Noch einige besondere Erscheinungen, die unter verschiedenen Umständen statt finden.

Wenn ferner die Wolken bey einer trockenen Witterung sich sehr in die Höhe ziehen, und mehrere zwar noch getrennte, jedoch einander sehr nahe Streifen formen, so regnet es innerhalb einiger Tage. Wenn sich die Wolken stark und sehr schnell vergrößern, ohne daß die Luft davon bedeckt ist, so ist oft ein Gewitter im Anzuge. Wenn die Wolken sich gegen den Süd- und Westwind anhäufen, so kommt Regen; wenn sie sich aber auf den dem Winde gegenüber stehenden Gegenden scheiden, so darf man gutes Wetter hoffen. Eine helle Luft unter dem Winde ist meistentheils, und wenn die Luft nicht stürmisch ist, immer ein Zeichen, daß gutes Wetter bevorstehe. Wenn die Wolken einander entgegen treiben, so bedeutet es gemeiniglich schlechtes Wetter. Wenn eine trübe Luft im Westen sich aufklärt, so steht schönes Wetter zu erwarten, gesetzt, daß auch der Horizont im Osten bewölkt wäre. Dagegen sind Wolken, die der Sonne gegenüber stehen, und fast wie ein Regenbogen anzusehen sind, Anzeichen von Regen, denn alsdann befinden sich bereits feine Tropfen in der Luft, die diese Farbe hervor bringen.

Ein niedriger Nebel, der sich allmählich verzehrt, und von oben an abnimmt, bedeutet helle Luft. Wenn er aber aufzieht, und oben dichter wird, so ist dies ein sicheres Zeichen von Regen. Wenn vor Sonnenaufgang ein allgemeiner Nebel ist, so wird es des Abends vermuthlich regnen; doch giebt es im Herbst hierin viele Ausnahmen. Wenn im Herbst vor Anfang des Frostes ein Nebel sich vertheilt und in Wolken verwandelt, so läßt sich denken, daß es den folgenden Tag regnen werde.

Wenn es des Nachts stark thauet, so wird es in den meisten Fällen des folgenden Tages trocken und helle seyn. Wenn aber bei Sonnenaufgang ein starker Thau plötzlich verschwindet, so ist dies ein Vorzeichen von Regen.

Aus dem Regen selbst kann man gemeiniglich wissen, wie lange er dauern werde. Ein plötzlicher Regen währt nicht lange. Wenn es mit Wind zu regnen anfängt, und immer fortregnet, wenn dieser sich legt, so ist nicht zu zweifeln, daß der Regen noch einige Zeit dauern werde.

Wenn es des Morgens regnet, so klärt es sich mehrentheils um Mittag auf. Geschieht dies nicht, so regnet es meist den ganzen Tag. Im Ganzen regnet es des Tages öfterer, als des Nachts; mehr des Abends, als des Morgens. Hagel und Schnee sind meist dem Regen gleich. Der Hagel ist immer eine Folge des Donners.

Sonne, Mond und Sterne können uns ebenfalls die Beschaffenheit der Luft kennen lehren, indem ihre Lichtstrahlen durch den Dunstkreis gehen müssen, und durch die besondere Beschaffenheit derselben eine Veränderung erleiden. — Wenn die Sonnenstrahlen bey dem Auf- oder Untergange derselben gebogen, gebrochen oder getrennt erscheinen, so ist es ein Zeichen von Regen, indem diese Erscheinung durch Wassertheile in der Luft hervor gebracht wird. Der nämliche Fall findet statt, wenn man die Strahlen der Sonne bereits eine Zeitlang vor ihrem Aufgange sehen kann, denn auch dies rührt von den unaufgelöseten Wassertheilen der Luft her. Im Ganzen verkündet ein heller Aufgang der Sonne Regen auf den

Tag; ein trüber Untergang derselben Regen auf den folgenden Tag und umgekehrt. Ein Stechen der Sonne, so wie ein bleiches, gelbartiges Ansehen der Sonnenscheibe bedeutet Regen.

Viele dieser Erscheinungen finden auch mit dem nämlichen Erfolge bey dem Monde statt; indeß ist noch besonders zu bemerken, daß man Regen oder Wind erwarten kann, wenn der Mond einen trüben, weißlichten, mehr oder minder kolorirten Umkreis, oder wie man sagt, einen Hof hat. Wenn er in seinen Viertelzeiten nicht spiz, sondern rund und matt erscheint, so ist auch dies ein Beweis von vielen Wassertheilen in der Luft. Ist sein Umkreis scharf und helle, so ist die Luft trocken. Bey der Veränderung des Mondes giebt es auch oft Veränderung des Wetters.

Wenn endlich die Sterne ihren Glanz verlieren, oder zu funkeln aufhören und von der dunkeln Himmelsfläche nicht recht abgesondert erscheinen, so kann man bezogene Luft und Regen erwarten, so wie umgekehrt das Funkeln der Sterne eine trockene Luft anzeigt.

Die Winde haben einen sehr großen Einfluß auf die Beschaffenheit der Luft, insonderheit nach Verhältniß der Gegenden, woher sie wehen. Der Ostwind kommt weit über Land, und macht dadurch die Luft trocken und helle. Im Winter ist er kalt, weil es dann auf dem festen Lande um 10 Grade kälter ist, als zur See. Der Nordwind ist rauh, unfruchtbar und im Sommer kalt, denn er kommt aus den kalten Gegenden des Norden, und streicht über Berge von Eis und Schnee. Der Westwind und Südwind sind meistens warm, fruchtbar und feucht; sie kommen über die See und aus warmen Gegenden. Beim Nordwinde steht der Barometer oft hoch, ohne daß man desfalls auf trocknes oder beständiges Wetter schließen kann. Wenn es des Morgens stark wehet, so regnet es gewöhnlich des Tages. Regen mit einem Ostwinde ist öfters lange dauend. Wenn bey einer Veränderung des Windes der Regen anhält, so währt er meistens lange, und das Wetter wird unbeständig. Auch hat man im Allgemeinen bemerkt, daß der Wind, welcher sich des Nachts anhebt, von kürzerer

Dauer ist, als derjenige, welcher des Tages entsteht.

Die meisten Geschöpfe, die immer in freier Luft leben, werden weit eher durch die Veränderung derselben gereizt, als wir. Doch giebt es auch Menschen, die für sehr geschickte Wetterpropheten gelten können, indem sie es vermittelst gewisser Empfindungen vorher wissen. Besonders können diejenigen Personen, die mit Hüneraugen geplagt sind, oder schwere Narben an Händen und Füßen von Geschwüren oder sonst behalten haben, aus einem stechenden Schmerz, den sie daran bekommen, oder aus andern peinlichen Empfindungen eine bevorstehende Veränderung des Wetters vorhersagen, so wie alle diejenigen, die ein sehr reizbares Nervensystem haben, auch dafür reizbarer und empfindlicher sind. Ueberhaupt aber kann man aus der Beschaffenheit der Hände etwas von dem Wetter abnehmen. Wenn nemlich die Hände sehr trocken und glatt werden, so daß alles, was man anfaßt, gleichsam aus denselben glitscht, so erfolgt gewiß Regen.

An Thieren und andern Körpern bemerkt man folgendes: Wenn die Fliegen und Mücken heftig stechen, wenn die Bienen sich nicht aus ihren Stöcken, oder nicht weit davon entfernen, wenn die Schwalben niedrig, besonders über dem Wasser fliegen, wenn die Gänse und Raben stark schreyen, und die Katzen sich putzen, so pflegt in den meisten Fällen bald Regen zu kommen. Wenn die Hühner des Nachmittags früh auffliegen, so wird es am folgenden Tage sehr schönes Wetter; gehen sie aber spät, bis es dunkel wird, herum, so erfolgt den andern Tag Regen. Wenn die Hähne des Abends beym Auffliegen krähen, so verändert sich das Wetter. Auch eine Feuchtigkeit der Steine, des Salzes und aller der Körper, welche Feuchtigkeit an sich ziehen, deutet auf Regen. Wenn die Gartenspinnen lange Hauptfäden an ihren Geweben machen, so läßt sich gutes, trockenes Wetter vermuthen. Laufen sie aber unruhig umher, und befestigen sie ihre Gewebe an kurzen Hauptfäden, und auf beschränkten Stellen, so kann man Regen und Wind erwarten.

Endlich kommen zu allen diesen Anzeichen des Wetters noch folgende besondere Erscheinungen, woraus sich die Beschaffenheit desselben vorher sagen läßt.

1) Je besser man entfernte Gegenstände sehen kann, desto heller und trockener ist die Luft, und desto weniger ist Regen zu befürchten.

2) Bei einer gleich warmen Luft ist um desto mehr Regen zu befürchten, je mehr man in der Entfernung, zumal aus Südwesten, das Läuten hören kann.

3) Einige Gerüche, z. B. von Misthaufen, Abtritten und andern in Fäulniß übergehenden Dingen, sind besonders stark bey feuchter Luft, und können als Vorboten von Regen angesehen werden.

4) Ein schneller Uebergang von einer trockenen Kälte zu warmer Luft deutet auf Regen oder Schnee.

5) Je heller das Feuer brennt und der Rauch aufsteigt, desto reiner ist die Luft.

6) Wenn die Blätter sich am Ende des Octobers lange an den Bäumen halten, so folgt ein kalter Winter.

7) Wenn die Buschvögel sich im Herbst tief in ihren Büschen verstecken, oder auch ihre Nahrung nahe bey Dörfern und Städten suchen, so wird der Winter kalt seyn.

8) Je früher die Wintervögel ankommen, desto größer und früher wird die Kälte seyn. Je fetter im Herbst die Hasen, Gänse und Enten sind, ein desto kälterer Winter steht zu erwarten.

Neustadt: Gödens.

Gittermann.

IV.

Freymüthige Gedanken über das mindestfodernde Ausdingen.

Es wird jetzt so allgemein, Bauten, Reparaturen, Arbeiten, verwaltende Geschäfte u. s. w. an den Mindestfodernden auszuverdingen, daß es wohl der Mühe werth ist, das Vortheilhafte und Nachtheilige dieses Verfahrens genau zu erwägen; um so mehr, wenn ein anscheinender Gewinn die größ're Volksmenge — ohne weitere Ueberlegung — verleitet, dem Beyspiele zu folgen.

In mehreren Königreichen und Fürstenthümern soll es zum Cameral-Princip angenommen seyn, durch mindestfodernde Ausdingung Ersparungen zu bewirken, welche in großen Ländern um so mehr in die Augen fallen müssen, da die, in den Extracten concentrirten Ausgaben, bey Erhöhung der Preise jeder Art von Materialien, dennoch so sehr vermindert werden. Ob dem Cameralisten aber,